

Mündung in die Fils der Lauter. Die Grenze zwischen dem Ulmer und Heidenheimer Forst verläuft, von dem großen Jagdstein beim Bargauer Kreuz ausgehend, nach SO und S bis an die Wald-Feldgrenze, biegt dann nach O ab, die Kitzinghöfe im S, den Möhnhof und Bartholomä im N liegenlassend, überquert das Wental beim Steinernen Meer, folgt dem Bibersoler Sträßchen, verläuft mitten durch Zang und folgt dann der Straße Zang-Heidenheim bis Heidenheim. Die Stadt Heidenheim gehörte zum Heidenheimer, Schloß Hellenstein zum „Ulmer Vorst“. Von da geht die Grenze das Brenztal abwärts bis zur Mündung in die Donau. Die Grenze zwischen der Gmünder freien Pürsch und dem Heidenheimer Forst schließlich folgt so ziemlich dem Albsteilrand vom Bargauer Kreuz nach Osten. Bis Essingen tragen die Steine die Inschrift „Forst und Bürsch“. Im Langert ist Hirschhorn und Aal und die Inschrift „FB“ eingemeißelt. Die Grenze überquert

zwischen Aalen und Unterkochen das Kochertal, verläuft auf dem Härdsfeld weiter über Birkhof, Himmlingen, Hohenaltingen nach Westhausen an die Jagst, wo die gemeinsame Grenze mit der freien Pürsch aufhört und sich der Öttingen'sche Wildbann anschließt. Die Ostgrenze des Heidenheimer Forsts verlief von Westhausen nach Aufhausen, dann über das Härdsfeld zum Egauursprung westlich von Neresheim. Von da folgte die Grenze der Egau bis Wittislingen, von wo sie der „Steinernen Straße“ entlang zur Brenzmündung zurückführt.

Quellen: Oberamtsbeschreibung von Schwäb. Gmünd. – Oberamtsbeschreibung von Aalen 1852. – Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 4. Heft Jahrg. 1955: Die Württ. Wildbänne und der Gadner'sche Forstatlas v. Forstmeister Ernst Kreuser, Lichtenstern. – Blätter des Schwäb. Albvereins, 51. Jahrg. 1939 Nr. 7: Zur Forstgeschichte des Albuchs, besonders des westl. Teils v. Oberforstrat R. Lohrmann. – Geschichte der St. Ulrichs-kirche in Heubach v. Pfarrer Jäger (unveröffentlicht).

Wo stand die Burg von Schnait?

Von Adolf Bischoff

Nur wenige von denen, die Schnait im Remstal kennen, wissen auch, daß dort einst, abgesehen von den drei noch vorhandenen Schloßchen, eine Burg stand. Und bis vor kurzem konnte auch niemand sagen, an welcher Stelle sie stand, denn die mündliche Überlieferung ist ganz erloschen, und keine Urkunde sagt etwas Genaues darüber aus. Vergleicht man nun aber das, was schriftliche Überlieferungen hierzu aussagen, mit dem, was in dieser Hinsicht örtlich und aus der Flurkarte zu erkennen ist, so weist all das zusammen eindeutig auf eine bestimmte Stelle hin, und es ergibt sich über die einstige Lage der Burg eine Wahrscheinlichkeit, die als Bestimmtheit gelten kann: Die wichtigste Urkunde über das einstige Vorhandensein der Burg ist ein im Landesarchiv noch vorhandener Bericht aus dem Jahre 1535, den das damalige Amt in Schorndorf an Herzog Ulrich nach Stuttgart sandte. Aus diesem Bericht geht aber auch hervor, daß die Burg damals bereits zerfallen war und ihre Mauern abgetragen waren und daß sich an ihrer Stelle eine Wiese befand. Über die Lage der Burg ist dort nur gesagt „Ob Schnait“. Genaueres erfahren wir dagegen aus der im Jahre 1851 verfaßten Schorndorfer Oberamtsbeschreibung. Dort heißt es: „Oberhalb Schnait gegen Baach stand eine Burg.“ Und in dem von Lehrer Rieder im Jahre 1881 herausgegebenen Büchlein über

Schnait ist zu lesen, daß die Burg „an der Straße gegen Baach“ gestanden hat. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in beiden Fällen zuverlässige Quellen zur Verfügung standen, so wie dies auch der Fall gewesen sein muß, als Archivar Erich Rummel sein Buch über die Kieserschen Forstkarten verfaßte, in dem über die Burg gesagt ist, daß sie „am Ortsausgang gegen Baach“ gestanden hat. Hierbei ist zu bedenken, daß in der Zeit, aus der dieser Ausdruck stammt, der Ortsausgang dort war, wo jetzt das „Große Haus“ steht. Nun sagt aber auch die aus unvordenklicher Zeit stammende Bezeichnung dieses Hauses etwas aus. Hier handelt es sich um ein Haus, das größer und in anderer Art gebaut worden ist als die übrigen Häuser des Dorfes, und es ist wahrscheinlich, daß es von einem der Adelsgeschlechter, die im Dorfe ihren Sitz hatten, erbaut wurde, und zwar vermutlich von denen von Geißberg, denen ja bekanntlich auch die drei noch vorhandenen Schloßchen gehört hatten und in deren Besitz auch die ehemalige Burg von den Dürnern von Dürnau überwechselte, so wie dies auch in der Oberamtsbeschreibung zum Ausdruck gebracht ist. Sieht man nun den Verlauf der Grundstücksgrenzen dieses Gebiets in der Flurkarte an, so erkennt man, daß sich dort eine bestimmte Grundfläche heraushebt, die einst von Orts-



Ausschnitt aus der Flurkarte von Schnait

wegen umgangen wurde und auf der auch das „Große Haus“ steht, und zweifellos stand die Burg einst auf dieser Grundfläche.

Weiter ist zu erkennen, daß die heutige Ortsstraße, die dort verläuft, erst in verhältnismäßig später Zeit durch das „Burggrundstück“ hindurchgeführt wurde.

Auf die Frage, warum diese Burg wohl gerade an dieser Stelle erbaut worden ist, sei gesagt, daß einer der Hauptgründe dafür gewesen sein dürfte, daß in unmittelbarer Nähe eine gute Quelle entspringt, die jetzt allerdings nicht mehr sichtbar ist, da sie infolge Durchführung von Kanalarbeiten unterirdisch abfließt.

Hans Reyhing zum Gedächtnis

Am Samstag, dem 1. Juli, ist in Ulm der schwäbische Schriftsteller Hans Reyhing im 79. Lebensjahr gestorben. Bis zuletzt war der fleißige Erzähler, der landauf, landab beliebte Redner, der rüstige Wanderer, am Werk und unterwegs. Er hatte eben den Jahrgang 1962 des von ihm seit 40 Jahren herausgegebenen „Schwäbischen Heimatkalenders“ abgeschlossen. Für diesen Jahrgang hatten ihm führende Männer des öffentlichen Lebens in Schwaben, an der Spitze Altbundespräsident Prof. Dr. Heuss, Freunde und Mitarbeiter mit Gruß- und Dankesworten für sein reiches Lebenswerk einen schönen Geburtstagsstrauß gewunden. Dieser Strauß ist nun zum letzten Gruß an den verdienstvollen Mann geworden. Noch vor wenigen Wochen hat er da und dort im Land aus seinen

Büchern vorgelesen, vor allem beim Schwäbischen Albverein. Am Freitag, dem 30. Juni, mußte der plötzlich bewußtlos Gewordene ins Ulmer Krankenhaus gebracht werden, wo er, ohne das Bewußtsein nochmals zu erlangen, am Samstagnachmittag verstorben ist. Er wurde in Bernloch bei Münsingen, seinem geliebten Heimatdorf, dessen Ehrenbürger er war, zur letzten Ruhe bestattet.

Mit diesem kenntnisreichen, erfahrenen schwäbischen Heimat- und Volksforscher, mit diesem fleißigen Erzähler, diesem frohen, rüstigen Wandersmann, diesem grundgütigen Menschen ist einer der treuesten Söhne unseres Schwabenvolkes von uns gegangen und mit ihm ein Stück Altwürttemberg. Die Liebe und Hochschätzung, deren sich Hans Reyhing landauf, landab erfreut hat,